

Bibliothek
-98-
Eckhorst
PE 3 001)

ekz

N 1 (New Generation)



u.a. Interview
mit Frau Zeller
Guido Horn:
Jenseits der
Stille, Titanic
und die durch
den Film neu-
erwachte
Euphorie



APE 3 980455 Bibliothek - Eckhorst -
554086 2072 Bergheide kstbiblioth

Inhaltsverzeichnis

Thema	Seite
NJUS 2: ein Reanimationsversuch.....	02
Interview mit Frau Zeller.....	04
Guido Horn.....	06
Interview mit Frau Wystrik.....	09
Man O War.....	11
Der Schul- Eltern- Beirat berichtet.....	12
Schilftag.....	13
Stoßgebet eines Eckhorst- Gymnasiasten.....	14
Das Schulsystem Kanadas.....	15
Interview mit Frau Hilbich.....	16
Modern Talking.....	17
Titanic und die durch den Film neuerwachte Euphorie.....	18
Jugendkriminalität am Beispiel Ladendiebstahl.....	20
Jugendhaus „Blauer Elefant“.....	20
Fussball Kreismeisterschaften.....	22
DJ BoBo Dance Factory.....	23
Filmkommentar: Jenseits der Stille.....	25
Wer hier nicht lacht.....	27
Termine.....	29

NJUS 2. Ein Reanimationsversuch

Als vor 15 Jahren unsere Schule gegründet wurde, gründete Herr Heer auch gleich eine Schulzeitung dazu, die unter dem Namen Mitteilungen über 40mal erschien. Durch einen Wettbewerb wurde dann nach sechs Jahren ein neuer und poppigerer Name gefunden: **NJUS**. In weiteren sechs Jahren haben Herr Heer und sein Team 40 Ausgaben herausgebracht. Sicherlich haben viele von euch, die die alte **NJUS** noch kannten, der Wahrheit gefasst ins Auge geblickt: Die **NJUS** starb an fehlender Leserresonanz und an zu geringer Mitarbeit der Schüler, Eltern und Lehrer.

Als Zwischenlösung brachte dann ein Team von Schülern eine Schülerzeitung, die **Ratz- Fatz**, heraus, aber diese hielt nur 4 Ausgaben lang durch. Eine Zeitung der 6b, **Prototyp**, erschien vor zwei Monaten, ist aber vom Konzept her keine echte Schulzeitung. Eine Schulzeitung sollte möglichst regelmäßig erscheinen und vor allem darüber aufklären, was zur Zeit an dieser Schule so alles abgeht. (Wir haben im Unterrichtsgespräch gemerkt, dass wir in puncto Informationsstand völlig unterbelichtet sind.) Wir, die Klasse 9c, haben als Unterrichtsprojekt im Fach Deutsch es übernommen, einen Reanimationsversuch zu wagen, da wir und viele andere, die wir in einer Art Repräsentationsumfrage interviewten, uns eine Schulzeitung wünschten. Mit dem Namen **NJUS** haben wir zwar Schwierigkeiten, doch, wie wir in einem ersten Redaktionskonzept besprochen, wollen wir damit eine Art Schultradition fortsetzen. Die **NJUS** sollte ungefähr zweimal im Halbjahr erscheinen. Die Redaktion sollte dabei wechseln und von der jeweiligen Klasse als Unterrichtsprojekt fertiggestellt werden. Es kommt dabei nicht so sehr darauf an, selber Texte zu schreiben, sondern die Texte aus allen Bereichen unseres Schullebens zu „besorgen“. Damit es ein weiteres Überleben gibt, sind wir auf euch angewiesen. Wenn das so klappt, wie wir uns das vorgestellt haben, werden die jüngeren Jahrgänge alle noch einmal das Glück (oder Pech?) haben, an der Redaktion der **NJUS** mitzuarbeiten. Beiträge zu unserer

nächsten Ausgabe könnt ihr jedoch schon sofort schreiben. Wir wollen nämlich noch vor den Sommerferien eine zweite Ausgabe herausbringen. **Redaktionsschluss ist der 26.06. (Freitag).** Dann sind wir hoffentlich schon etwas erfahrener und können die Mängel dieser Ausgabe (fehlendes Impressum, kaum graphische Beiträge) vermeiden. Also ran! Wir nehmen Beiträge in jeder Form, - nur lesbar sollten sie sein! Wer informiert über den geplanten „Sozialen Tag“, über Getränkeverkauf in den Pausen, über die neue Pausenordnung, über Erfolge unserer Fußballmädchen, Leichtathleten, Pokalschwimmer, über Schüler-Theater am 7.7., über Schüleraustausch mit Bilovec (Tschechien), über die letzte Klassenreise? Wer macht seinem Ärger Luft über die Schulbusregel, über Hitze-Frei, über die Projektwoche? Wer wagt einmal einen literarischen Versuch in Form von Satire, Glosse, Kurzgeschichte, Gedichte? Wer kann Karikaturen zeichnen? Was hat euch in letzter Zeit sehr beschäftigt, dass ihr andere auf diese Frage aufmerksam machen möchtet? Wozu ist der Schulverein da? Was wird eigentlich im Schulelternbeirat besprochen? Welche Vorschläge habt ihr zur Pausenhofgestaltung? Wer schreibt uns einen Leserbrief? Wer kann über Erfahrungen als Austauschschüler berichten? Wer würde einen Austauschschüler aufnehmen? Wenn euch diese Ausgabe nicht gefällt, denn dass wir Anfänger etwas Besseres hinkriegen als die alte sturmerprobte-**NJUS**- Team, war nicht zu erwarten – dann hilft nur eins:
Arbeitet an der nächsten Ausgabe mit!
Beiträge könnt ihr in der Klasse 9c (Raum O16) oder im Büro bei Herrn Grube abgeben.
Mit diesem Aufruf sind wir genau an der Stelle, an der die alte NJUS gestrandet ist. Kriegen wir den Kahn wieder flott?
Und noch eine Bitte an die Mitschüler: Zeigt diese Zeitung auch zu Hause euren Eltern. Wir wollen eine Zeitung, die Eltern, Schüler und Lehrer lesen und in der Eltern, Schüler und Lehrer schreiben.

Eure 9c- Redaktion

Es folgt ein **Exklusiv- Interview mit Frau Zeller** der (nicht mehr ganz) neuen Schulsekretärin

Dienstag 12.05.1998 große Pause:

Als wir das Büro der Schulsekretärin betreten und nach einem Interview fragen, ist Frau Zeller zunächst ein wenig verwundert, stellt sich aber gerne für ein kleines Interview zur Verfügung. Jetzt geht's los.

NJUS: Haben Sie sich von Anfang an gut zurecht gefunden oder hatten sie Schwierigkeiten?

Frau Zeller: Nein es gab keine Probleme. Alle hier sind sehr nett, besonders Herr Biernoth (!)

NJUS: Was haben Sie den vorher gemacht?

Frau Zeller: Auch als Sekretärin gearbeitet.

NJUS: Und warum haben Sie sich gerade für diesen Beruf entschlossen?

Frau Zeller: Das ergibt sich manchmal so. Mein Traum war es eigentlich nie, aber es ist dann mal Realität geworden. Mir macht der Job aber sehr viel Spaß.

Und nun ins Private:

NJUS: Was machen Sie gerne ihrer Freizeit?

Frau Zeller: Mir bleibt eigentlich nicht viel Zeit. Ich mag Lesen, Fahrradfahren, und ich habe einen großen Freundeskreis, mit dem man sich viel trifft.

NJUS: Haben Sie denn einen Spitznamen, mit dem Sie von Freunden angeredet werden?

Frau Zeller: (lach,lach) Muss ich den jetzt sagen?

NJUS: Jaaa!

Frau Zeller: Na ja, meistens werde ich „Hase“ genannt.

NJUS: Aha . . . und gehen Sie abends auch gern weg? Z.B. in die Oper, Kino oder Theater?

Frau Zeller: In die Oper gehe ich nicht, aber ins Kino und hin

und wieder ins Theater, aber nicht so oft.

NJUS: Mögen sie Tiere?

Frau Zeller: Ja, sehr, aber im Moment habe ich keine Tiere, denn mein 20jähriger Kater Felix ist Anfang des Jahres gestorben. Und ein neues Tier passt gerade nicht, weil ich den ganzen Tag hier bin und sonst bin auch viel unterwegs.

NJUS: Haben Sie vielleicht noch irgendein Hobby?

Frau Zeller: Ja, Ägyptologie und Reisen.

NJUS: Ägyptologie? Wie sind Sie denn darauf gekommen?

Frau Zeller: Ich hatte eigentlich immer so ein Faible für Geschichte. Und auf Ägypten bin ich eigentlich durch die Tutenchamun Ausstellung gekommen. Das ist schon eine Weile her. Da hat sich dann so ein Freundeskreis gebildet, in dem wir ein paar Jahre ganz intensiv Ägyptologie gemacht haben.

NJUS: Fahren Sie auch hin und gucken sich das an?

Frau Zeller: Nein leider war ich noch nicht in dem Land meiner Träume. Aber irgendwann . . . ich hoffe bald.

NJUS: Ach ja ... wo reisen Sie denn eigentlich gern hin?

Frau Zeller: Ich liebe Spanien, zum Beispiel Mallorca. Das erste mal war ich vor ganz, ganz vielen Jahren dort. Damals war es noch nicht so eine Touristeninsel, aber ich fahre da nach wie vor gerne hin. Man muss nur schöne Ecken kennen. Mallorca ist für mich eine der schönsten Inseln, die es gibt. Und wo ich ganz gern hinfliege, ist Florida.

NJUS: Warum?

Frau Zeller: Da gefällt es mir eigentlich nur so. Ich habe dort Freunde, und man kann einiges sehen, erleben und vor allen Dingen: Das Klima, das Meer . . .

NJUS: Also können Sie schwimmen.

Frau Zeller: Ja, natürlich. (lach,lach)

NJUS: (lach, lach) Tja, und ihre Lieblingsmusik?

Frau Zeller: Ach, eigentlich alles.

NJUS: Also von Heino bis . . .

Frau Zeller: Nein, Heino muss es nicht unbedingt sein.

NJUS: Techno?

Frau Zeller: Nö, Techno auch nicht unbedingt. Das ist nicht

meine Richtung. Wir sind ja mit dem Rock n' Roll groß geworden, den liebe ich nach wie vor. Ansonsten darf es auch Jazz sein oder Klassik. Aber Techno? Das ist mir zu aggressiv.

NJUS: Tanzen Sie eigentlich auch gerne?

Frau Zeller: Aber natürlich! Vor allen Dingen tanze ich auch gerne Rock n' Roll.

(DING DING DING DONG)

NJUS: Oh! Tja, vielen Dank für das Gespräch, Frau Zeller.

Guido hat Euch lieb

Seit dem 9.Mai ist das deutsche Liedgut reicher geworden.

Nach Jahren des Mißerfolges bei europäischen Schlagerwettbewerben hat Guido einen beachtlichen 7.Platz erreicht und Deutschland vor dem Abstieg in die Zweite „Schlagerliga“ bewahrt. Sein Text ist es wert, in die Deutschbücher moderner Schulen aufgenommen zu werden, - ist er doch voller versteckter Schönheiten und Gedankentiefe, die sich erst bei liebevoller Analyse erschließen.

„Guido hat euch lieb...“, so lieb, dass er gleich mit dem Kehrreim anfängt und – damit Schüler ihn sich merken können - , noch dreimal wiederholt.

Damit nicht genug! In der liebevoll gestalteten BILD- Zeitung-Fassung wird der Textteil unterstrichen und so dem lesenden Adepten die herausgehobene Bedeutung klargemacht. Aber schauen wir in den Text! Die Einstellung zur Rechtschreibreform wird sofort deutlich, denn „Euch“ wird weiterhin großgeschrieben. Guidos Liebe zu euch lässt sich

eben nicht kleinkriegen. Er stellt sich ganz klar auf „Eure“ Seite und zeigt mehr Mut als eure LehrerInnen, die aus vorauseilendem Gehorsam und Rückgratlosigkeit sich schon heute einer Rechtschreibung befleißigen, die erst am 1. August 2005 – wenn überhaupt!- verpflichtend sein wird. Wie lieb er „Euch“ hat, zeigt auch die Interpunktion. Weg damit! Hier sind Fallen für Schüler! Schreibt ohne Punkt und Komma! Das ist es, was der Meister uns sagen will. Vor den Folgen braucht ihr keine Angst zu haben. Sollte es deswegen einmal schlechte Noten und Tränen geben, dann – so verspricht Guildo – „Kommt er rüber“!

Welche Deutschlehrerin würde nicht zittern, wenn plötzlich Guildo in der Tür stände?

Vergesst alles, was ihr in der Schule über Versmaß und Reim gelernt habt! Es geht auch so! Guildo macht es euch vor. Der kompositorische Einfall ist die Symmetrie.: Der Text ist aus sieben Textblöcken zusammengesetzt, wobei die ersten drei, spiegelbildlich geordnet, nach dem vierten wiederholt werden. Wiederholung selbst des Einfachsten! Wie oft wird gegen dieses pädagogische Prinzip auf der Schule verstoßen, und wie vorbildlich ist hier Guildo! Zwar lässt er im 5. Textblock den Anfang (Es gab eine Zeit...) weg, aber macht ihn diese Vergesslichkeit nicht gerade so menschlich? Das Wichtigste ist jedoch vorhanden: „Piep, piep, piep, ich hab Dich lieb“ – Hört die Botschaft! Hört das neue Mailied!

Der vierte Textblock ist, von der Symmetrie her gesehen, der Höhepunkt. Oder sollte man lieber sagen: der tiefe Mittelpunkt? Er beginnt ganz schlicht mit einer Rückbesinnung auf das, was Guildos „kleine Welt“ ausmacht, geht dann ins Kosmische (Wie wichtig ist das „s“!), von wo er uns später einmal himmlische Care- Pakete mit „Nußecken und Himbeereis“ senden wird. Dieses Lied sprengt einfach alle irdischen Grenzen! Doch was wäre dieses Lied ohne seine Melodie! Auch hier ist wieder die versteckte Botschaft für Schüler enthalten: Es gibt keine schlechten Noten!

Oh, Guildo! Ich hab dich lieb!

Grube

Zum Mitsingen! Das Lied: *Guildo hat euch lieb!*

Guildo hat Euch lieb
Und wenn's auch mal Tränen gibt
Kommt er rüber und singt für Euch Lieder
Guildo hat Euch lieb

Es gab eine Zeit
 Eine Zeit voller Zärtlichkeit
 Da wurde Knuddeln und Knutschen und Lieben
 Immer großgeschrieben
 Ich denk' gern zurück
 An die Zeit von Harmonie und Glück
 Als ich täglich in ein Poesiealbum schrieb:
 Piep, piep, piep, ich hab' Dich lieb

Guildo hat euch lieb
Und wenn's auch mal Tränen gibt
Kommt er rüber ...

In meiner kleinen Welt
 In der der eine zum anderen hält
 und in der deine Tränen nicht lügen
 lernen Träume fliegen
 Da wär' ich so gern
 Wär' den Sternen nicht mehr allzu fern
 Und von dort schick' ich Euch meinen Liebsbeweis
 Nußecken und Himbeereis

Refrain

Ich denk' gern zurück
 An die Zeit von Harmonie und Glück
 Als ich täglich in ein Poesiealbum schrieb:
 Piep, piep, piep, ich hab' Dich lieb

Refrain

Interview mit Frau Wystrik

NJUS: Woher kommen Sie?

Frau Wystrik: Geboren wurde ich in Elmshorn, wo ich auch zur Schule gegangen bin und mein Abitur gemacht habe.

NJUS: Wo haben Sie studiert?

Frau Wystrik: In Kiel.

NJUS: Warum dort?

Frau Wystrik: Ich hatte mich in Hamburg beworben, aber dort muss man mindestens einen Abiturdurchschnitt von 1,6 haben, deshalb ging ich auf die Universität in Kiel. Das war eine schöne überschaubare Uni.

NJUS: Wollten Sie schon immer Lehrerin werden?

Frau Wystrik: Ja, nur kurz vor dem Studium bekam ich Zweifel und wollte fast jeden zweiten Tag etwas anderes werden.

NJUS: Was zog Sie an diese Schule oder konnten Sie sich das nicht aussuchen?

Frau Wystrik: Nein, das konnte ich mir nicht aussuchen. Ich bekam, nachdem ich mich beworben hatte, einen Brief, in dem stand, dass ich während meiner Referendarzeit im Eckhorst Gymnasium in Bargteheide unterrichten würde. Von diesem Ort hatte ich noch nie gehört, und so musste ich erst einmal auf einer Landkarte nachschauen.

NJUS: Welche Fächer unterrichten Sie?

Frau Wystrik: Mathe und Deutsch.

NJUS: Wie sind Sie ausgerechnet auf diese Fächer gekommen?

Frau Wystrik: Ich habe mich schon immer für Mathe und Sprachen interessiert. Im Leistungskurs hatte ich Mathe und Englisch, aber die Kombination mit Deutsch gefällt mir besser. Es sind Gegensätze, die ich besser finde als z.B. Mathe und Physik.

NJUS: Welche Klassen unterrichten Sie?

Frau Wystrik: Ich unterrichte eine 7. und eine 11. Klasse.

NJUS: Was sind ihre Hobbys?

Frau Wystrik: Ich lese, singe, koche und esse gern. Außerdem gehe ich gern in Museen.

NJUS: Wo verbringen Sie Ihren Urlaub am liebsten, oder wo würden Sie gerne mal hinfahren?

Frau Wystrik: Ich fahre gern nach Italien. Aber die Südostasienreise, die ich mal mitgemacht habe, gefiel mir auch sehr gut. Mein Traum wäre, einmal nach Irland oder Israel zu fliegen.

NJUS: Was ist Ihre Lieblingsmusik?

Frau Wystrik: Kommt auf meine Stimmung an. Manchmal höre ich Sting, Phil Collins oder Heinz Rudolf Kunze, aber manchmal auch Vivaldi und Bach.

NJUS: Haben Sie Haustiere?

Frau Wystrik: Nein, ich bin allergisch gegen alle Arten von Tieren.

NJUS: Wie gefiel Ihnen die Schule bisher?

Frau Wystrik: Was ich sehr schön finde, ist, dass das Gebäude so schön klein und überschaubar ist. Ich habe mir andere Gymnasien angesehen. Die waren viel riesiger und sahen teilweise wie Gefängnisse aus. Etwas Negatives ist mir bisher noch nicht aufgefallen.

NJUS: Vielen Dank für das Interview.

Band Vorstellung: MAN O WAR

Die Band mit dem Titel „The Kings of Metal“ wurde im Jahre 1980 im Staate New York in den USA gegründet. Sänger Eric Adams und Gitarrist Joey De Maio (schreibt alle Lieder) sind noch heute dabei.

Manowar ist unbestritten der King of Metal. Zwei Goldalben beweisen dies. Das neueste Album „Louder than Hell“ wurde zum besten Manowar-Album aller Zeiten und zum besten Heavy-Metal-Album dieses Jahrzehnts gekürt.

Die Lieder handeln von Hölle, Stahl, Krieg, Sieg, Mut, Heilen und Töten. Einige Lieder wurden weltberühmt, andere kamen ins Guinness-Buch der Rekorde. Das Lied „Achilles, Agony and Ecstasy“ ist mit seinen fast 29 Minuten das längste, zusammenhängende Lied der Welt!

Manowar hat auf der ganzen Welt Fans, geschätzte 25 Millionen. Die Tourneen reichen von Südamerika über Europa bis nach Asien und erstrecken sich über 60 Länder.

Manowar ist auch die lauteste Band der Welt (Louder than Hell). Bei einem Konzert in Holland wurde sogar ein Erdbeben registriert, bei anderen Konzerten kam es schon vor, dass die Fenster der naheliegenden Häusern durch die Schallwellen gesprengt wurden. Ein Konzert dieser Band ist zwar einmalig und mit seinen meist 30.000 Zuschauern ein Spektakel sondergleichen, sollte aber NIEMALS ohne Hörschutz besucht werden, da die Lautstärke über 200 Dezibel beträgt!

Einzig in der Schweiz darf Manowar nicht laut spielen, hier sind also Konzerte auch ohne Hörschutz möglich.

By Alexander

Aktuelles aus dem Schul- Eltern- Beirat

Der SEB hat seine Stellungnahme zur geplanten **Änderung des Schulgesetzes** verfasst und seine Argument über den Kreis- und Landeselternbeirat bei der Landesregierung vorgetragen. Hier eine kurze Auswahl der kritisierten Regelungen im Gesetzesentwurf:

Die Ungleichbehandlung der Schularten zu Gunsten der Gesamtschule wird festgeschrieben. Auf Bedürfnisse der Gesamtschulen ausgerichtete Regelungen werden negative Auswirkungen auf die schulklassen- und fächerorientierten Unterrichtsformen der Gymnasien haben.

Das Ministerium wird künftig ermächtigt, per Verordnung in die Aufgaben und Regeln der Konferenzen einzugreifen. Dieses ist nach unserem Demokratieverständnis nicht hinnehmbar.

Die in der Öffentlichkeit hochgelobte künftige Drittelparität zwischen Lehrern, Schülern und Eltern in der Schulkonferenz wird zur Folge haben, dass die Schulkonferenz künftig nur noch über „peanuts“ beschließen darf. Bei wichtigen Beschlüssen wird künftig allein die Lehrerkonferenz mittels Veto zu strittigen Themen entscheiden dürfen. Die Beteiligung der Schüler und der Eltern wird damit nicht gestärkt, sondern teilweise bis zur Bedeutungslosigkeit reduziert.

Die Einrichtung eines **Kiosk im Schulgebäude mit alleinigem Verkaufsrecht** wird vom SEB abgelehnt, weil dadurch alle Aktivitäten der Schüler (z.B. Kaffee und Kuchen am Tag der Offenen Tür) unmöglich gemacht werden. Das Anleiten der Schüler zu Eigeninitiative und Selbstverantwortung ist unwichtiger. Das Thema ist noch nicht ausdiskutiert.

Eine Arbeitsgruppe der Elternvertretung wurde installiert, um über die geplante Entwicklung eines Schulprofils und der damit verbundene Grundsätze zu beraten. Wir bitten die Eltern um die Beteiligung an der demnächst beginnenden Fragebogenaktion des Schulelternbeirats, damit ihre Vorstellungen und Wünsche berücksichtigt werden können.

Der SEB hat seine umfangreiche Untersuchung zum Schulbusverkehr abgeschlossen. Alle Gremien und Politiker wurden umfassend über Probleme informiert. Für das laufende Schuljahr haben die Gemeinden sehr unterschiedliche Einzelregelungen zur Kostenübernahme beschlossen, um die soziale Ungerechtigkeit zu mildern. Dieses Thema ist weiterhin zwischen Kreis und Gemeinde sehr strittig. Für das kommende Schuljahr müssen die Gemeinden neue Regelungen finden. Das Thema bleibt ein „Dauerbrenner“.
Harald Knuth

Schilf ? Wat dat denn?

Schilf steht für schulinterne Lehrerfortbildung. Das Thema, das sich das Lehrerkollegium für seine Tagung am 28. April 1998 gestellt hatte, sollte helfen, für pädagogische Arbeit und für das Schulleben am Gymnasium Eckhorst ein Programm zu entwickeln, und war in Frageform formuliert worden:

Wo stehen wir? Und wo wollen wir hin?

Es wurde also eine Bestandsaufnahme angestrebt und nach Zielvorstellungen gefragt. Geleitet von zwei „Moderatorinnen“, zwei Kolleginnen aus Norderstedt, wurden alle Tagungsteilnehmer zur Meinungsäußerung gebracht, indem z.B. kleine Kärtchen beschriftet werden mussten, die dann an einer Pinnwand gesammelt wurden. Mit Punktaufklebern konnte danach die Zustimmung zu den gemachten Aussagen deutlich gemacht werden. Zwar sah das zeitweilig wie purer Aktionismus aus, andererseits schaffte dieses Verfahren eine Atmosphäre der Offenheit und des allgemeinen Engagements, wie sie bei anderen Tagungen und Konferenzen selten ist. Für mich ist diese offene und engagierte Art der Kommunikation bereits eines der Ziele, das ich mir für unsere Schule wünsche.

Grube

Stoßgebet eines Eckhorst –Gymnasiasten

Lieber Gott, erhör' mich, hilf:
Lass die Lehrer nur im Schilf!
Sind sie dort gesamt verborgen,
Hab' ich keine Schülersorgen.
Sag mir nur, was kann es sein,
Wenn sie schilfen, so allein.
Was war denn des Treffens Zweck
Seinerzeit in Ammersbek?

Lieber Gott, so hör' ich, töricht
Ging es zu im Lehrer- Röhricht:
Bunte Kärtchen, meistens rund,
Hat man dort beschriftet und
Angepinnt sodann – „geclustert“ –
Je nach Thema angepflastert.
Dazu schufen Lehrer Grüppchen.
Sind die klar im Oberstübchen?

Lieber Gott, so ging es weiter,
Angeführt durch Gruppenleiter,
Die das Treiben moderierten
Und sich prächtig produzierten.
Ließ man doch die Lehrer schrei-
Ben, was alles bestens sei.
Danach hieß es: Lasst mal seh'n,
Was im Laden nicht so schön.

Lieber Gott, wenn das so war,
Klingt das wirklich wunderbar:
Haben die bis Mittagessen
Sprüche schreibend dagesessen
Und sodann – nach Nudelspeise –
Fortgesetzt in gleicher Weise
Und, als wären sie dressiert,
Rote Pünktchen appliziert!

Lieber Gott, ich hoff', die ham
Ausgeheckt ihr Schulprogramm?
Wollen jetzt – da gab es Klagen-
Jeden Morgen „Morgen!“ sagen!
Wollen loben, wollen danken,
Nur noch sachbezogen zanken!
Lieber Gott, die Welt ist schön,
Wenn die Lehrer schilfen geh'n.

Ledeboer

Das Schulsystem Kanadas

Schon im Grundkonzept fallen beim kanadischen Schulsystem im Vergleich zum deutschen große Unterschiede auf. So dauert die Grundschule nicht, wie hierzulande, bis nach der vierten Klasse, sondern bis nach der achten. Dann treten alle Schüler mit der neunten Klasse (als sogenannte „grade nines“) in die high school ein. Dort bleiben sie (zumindest die meisten) bis nach der 13. Klasse.

Bis auf wenige Pflichtfächer kann jeder Schüler schon ab der neunten Klasse individuell aus einem äußerst breit gefächerten Kursprogramm wählen. Über die klassischen, auch in Deutschland unterrichteten Fächer hinaus werden z.B. Kurse wie Theater, Elektronik, Schweißen, Metallbearbeitung, Motorenkunde, Fitness und sogar „Parenting“ angeboten, ein Kurs, in dem Frau (und manchmal auch Mann) lernt, wie man eine gute Mutter bzw. ein guter Vater wird. Hilfe bei der Kursauswahl bekommt jede(r) Schüler(in) einzeln von den sogenannten „guidance counsellors“, Lehrern, die sich die meiste Zeit mit der Koordination von Kursen befassen. Für jedes Semester wählt man vier Kurse, die man dann jeden Tag in verschiedener Reihenfolge hat. (Eine nähere Untersuchung der Vor- und Nachteile dieses Verfahrens würde leider den Rahmen sprengen)

Eine Art Abitur als Abschlussprüfung gibt es nicht, der Stoff der einzelnen Kurse wird am Ende jedes Semesters in Form einer zweistündigen Klausur abgefragt. Sein „High School Diploma“ bekommt man, wenn man eine Mindestanzahl an Kursen inklusive Pflichtkursen belegt hat und in allen eine Note besser als 49% erreicht hat. 50% entspricht einer vier minus
Ein sehr interessanter Aspekt aller nordamerikanischen Schulen (auch Universitäten) ist das breite und gut organisierte Sportangebot. Da es in Nordamerika kaum Sportvereine gibt, werden fast alle Teamsportarten bis hin zu Tennis, Golf und Leichtathletik von den Schulen abgedeckt. Wie hierzulande die Sportvereine, spielen sie in verschiedenen Ligen gegeneinander.

FMW

Frau Hilbich plaudert aus dem Nähkästchen...

Red.: Welche Fächer unterrichten Sie eigentlich?

Hill: Ich unterrichte eigentlich Mathe und Physik, aber hier werde ich nur als Mathelehrerin eingesetzt; in den Klassen 6b, 6c, 8a und 10b.

Red.: Wollten Sie schon immer Lehrerin werden?

Hill: Eigentlich wollte ich Modedesignerin werden, denn ich habe Kunst studiert. Da aber an der Kunstakademie keine Plätze frei waren, und ich auch Mathe studieren wollte, bin ich dann doch lieber Lehrerin geworden.

Red.: Was ist Ihr Lieblingsessen?

Hill: Am liebsten esse ich Scampies und Schokoladentorte. (Ich weiß, das paßt nicht zusammen)

Red.: Wohin würden Sie am liebsten mal reisen?

Hill: Mich reizt Neuseeland.

Red.: Haben sie Haustiere?

Hill: Nein, für Haustiere habe ich keine Zeit.

Red.: Was ist denn Ihr Lieblingstier?

Hill: Pferde finde ich sehr schön.

Red.: Sind Sie zufrieden, dass sie ausgerechnet am Ecknorst gelandet sind?

Hill: Ja, das ist ganz lustig: Ich bin früher auf dem KGB zur Schule gegangen, denn ich bin aus Bargteheide! Ich fand es zuerst etwas ungewohnt, dort zu unterrichten, wo noch viele von meinen alten Lehrern unterrichten: Herr Heer zum Beispiel hat früher das KGB unsicher gemacht.!

Red.: Und welches Fach mochten Sie dort am wenigsten?

Hill.: Das war Geschichte, in der Mittelstufe. Mein Lehrer Schulz (Namen von d.Red.geändert) war nicht mein Ding.

Bei ihm hat Geschichte keinen Spaß gemacht!!!

Red.: Was halten Sie von unserem Meister Guildo Horn?

Hill: Guildo ist mir egal. Aber seit dem Grand - Prix weiß ich, dass er jedenfalls nicht singen kann! Im Radio fand ich sein „Piep, piep, piep“ allerdings ganz lustig.

Red.: Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

16

Hill: Ich würde erstmal gern am Eckhorst bleiben und Erfahrungen im Beruf sammeln. Am liebsten würde ich sehr viel mit meinem 10 Monate alten Sohn unternehmen. Damit wäre ich erstmal zufrieden!

Red.: Danke für das Interview! ☺☺☺

Modern Talking: back for good (?)

Vor gut einem Monat dachten wir alle noch, es sei nur ein blöder Witz. Doch jetzt haben Dieter Bohlen und Thomas Anders ihre Drohung tatsächlich wahrgemacht, und nach eisigen 11 Jahren ein neues Album rausgebracht. Damit es möglichst schnell geht (Time is schließlich money) hat man sich nicht lange mit der Erschaffung neuer Songs beschäftigt. Folglich... stammen 77,77778 % der Nummern noch aus der ruhmreichen Modern Talking Ära, die 1987 mit einem Aufsehen erregenden Streit ein tragisches Ende nahm. Doch das ist eigentlich kein Nachteil, sondern eher ein Plus. Denn nun haben wir sämtliche Hits der beiden Herzensbrecher endlich alle zusammen praktisch und fast unverwüstlich auf einer Compact Disc. Was die übrigen 4 Lieder angeht: Die kann man meiner Meinung nach vergessen. Sie sind furchtbar öde und haben ...is auf die engelsgleiche Stimme von Thomas Anders nichts mit dem beliebten Stil von Modern Talking zu tun. Trotzdem ist diese CD durchaus kaufenswert, denn sie ist wunderbar unkompliziert, hebt die Laune, macht sich deshalb besonders gut als Auflockerung zwischen Rachmaninow, Strauss, Mahler, Chopin und Wagner, und es ist von „Gerronimo's Cadiillac“ bis „Cheri Cheri Lady“ so ziemlich alles drauf, was das Herz begehrt.

KK

Titanic und die durch den Film neuerwachte Euphorie

Der Mythos Titanic ist wieder erwacht. Seitdem der Film von James Cameron, der alle Rekorde brach und zum erfolgreichsten Kinofilm aller Zeiten (11 Oscars) wurde, bringen die Zeitungen mehr denn je News über die verhängnisvolle Jungfernfahrt. Mittlerweile gibt es über 3000 Bücher, fast ein Dutzend „Titanic Societies und unzählige Titanic-Fans, die den Film bereits zum x-ten Mal gesehen haben. Der Markt mit den Titanic-Artikeln boomt wie nie zuvor. Die Ausstellung in Hamburg musste schon zum dritten Mal verlängert werden, da die Veranstalter sich vor dem Ansturm der Besucher kaum retten konnten.

Warum sind so viele Menschen von diesem Thema fasziniert? Ist es Abenteuerlust oder das Bedürfnis nach Mythen und Idealen oder einfach die Faszination der Naturgewalten? Mit dieser Frage beschäftigen sich zur Zeit mehrere Psychologen. Wer hätte vor 10, 15 Jahren gedacht, dass wir an diesem Fin de Siècle die „Titanic“ als den Jahrhundertmythos feiern würden?

Der Schiffbruch der Titanic war die erste große Katastrophe der Technik, eine Verkörperung des menschlichen Übermutes im technischen Zeitalter. Historisch gesehen war er ein Vorzeichen im Welttheater. Zwei Jahre später folgte der Erste Weltkrieg, und seither geht es Schlag auf Schlag. Man braucht nur den Fernseher anzuschalten, schon bekommen wir unsere Abenddosis Katastrophennachrichten. Der Untergang der Titanic könnte eine Art Betäubungsmittel, etwas Gemütlicheres, Angenehmeres als die tatsächlichen Katastrophen unserer Zeit sein.

Der Mythos wird greifbar

Das Wrack, aus dem die Phantasien sprudeln wie nie zuvor, liegt 26,3 km östlich von Neuschottland, 482,7 km südlich von Neufundland, 3800 m tief im Atlantik. Fast mit dem Untergang der Titanic begannen Überlegungen, wie man an das Wrack herankommen könnte. Den großen Sprung in die Tiefe machte die Tiefseeforschung nach dem Zweiten Weltkrieg: Einerseits durch das Wettüben der USA und der GUS und andererseits durch die Hoffnung, in den Tiefen der Meere Rohstofflagerstätten aufzuspüren. 1985 wurde das Wrack entdeckt, und seither laufen die Bergungsarbeiten.

Seit neuestem laufen sogar Pläne für den „Unterwassertourismus“ zur Titanic. Mit dem Unterwasser-Fahrzeug „Nautil“, das bis auf 6000 m tief tauchen kann, wird die Möglichkeit geboten, das Wrack zu besichtigen. Die Nautil, acht Meter lang, 18 Tonnen schwer, kann drei Personen aufnehmen: einen Piloten, einen Kameramann sowie Beobachter. Das Fahrzeug bewegt sich in den Tiefen, wo die Sichtweite bei geradezu voll aufgeblendeten Scheinwerfern max. 10 Meter beträgt, äußerst vorsichtig mit einem Knoten Geschwindigkeit. Diese Spezialfahrzeuge sind nötig, da der Druck in diesen Tiefen enorm groß ist. Er ist 416 Atmosphären größer als auf der Erdoberfläche. 500 Tonnen drücken gegen das 24 cm zyklopische Quarzglasauge der an der Nautil angebrachten Kamera.

Ganz ohne Risiken ist so ein Ausflug zum Wrack also nicht. Außerdem hat der Spaß seinen Preis. Für eine ca. 10 Stunden lange Reise, wovon nur ca. 2 Stunden Besichtigung sind, muss man über zehntausend Mark bezahlen. Das ist für viele wohl unerschwinglich, daher werden die meisten wohl weiterhin ins Kino gehen und für 3 Stunden in die Welt der Phantasie abtauchen.

Simone Hamm / Marielle Boquet

JUGENDKRIMINALITÄT

Seit 1990 ist die Jugendkriminalität drastisch angestiegen. Christian Pfeifer ist Kriminologe und hat in einer Studie festgestellt, dass in Niedersachsen, wo er tätig ist, der Ladendiebstahl hauptsächlich von Aussiedlern verübt wird. Aussiedler werden oft als Verlierer bezeichnet und sind Zuschauer der Konsumwelt.

Ein Grund, warum Jugendliche kriminell werden, ist, dass sie häufig im Alter von 14 - 15 Jahren von ihren Eltern misshandelt werden - oft geht diese Misshandlung über einfaches Schlagen hinaus. Durch diese grauenvollen Erlebnisse im Elternhaus kommt es oft vor, dass die misshandelten Jugendlichen andere Kinder und Jugendliche terrorisieren.

Ein Lösungsvorschlag für dieses Problem war, diese Jugendlichen ins Heim zu stecken. Doch der „Wunsch nach Freiheit“ ist so groß, dass sie aus dem Heim ausbrechen würden. So, wie es jetzt aussieht, kann man die Jugendkriminalität nur schwer unter Kontrolle bringen.

KINDERHAUS BLAUER ELEFANT in Bargteheide

Das KINDERHAUS BLAUER ELEFANT wurde 1984 gegründet. Das KINDERHAUS versteht sich als Anlaufstelle für Kinder, Jugendliche, Eltern und Erziehungsverantwortliche in schwierigen Lebenssituationen unter dem Motto: „Hilfe aus einer Hand und Hilfe unter einem Dach“. Direkt und entlastende Hilfe haben einen besonderen Stellenwert in unserer Arbeit. Die Gewährung von Anonymität für Hilfesuchende und die Verschwiegenheit unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind wichtige Leitlinien unserer Arbeit.

1997 waren 19 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (2 Vollzeitkräfte, 14 Teilzeitkräfte, 3 Zivildienstleistende) und fast 80 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Bereichen Kinder- und Jugendtelefon, Schularbeitenhilfe, Kinderbetreuung, Beratung bei Gewalt und Erziehungsproblemen, Alleinerziehendenarbeit, Verwaltung usw. im Haus tätig.

Kinderbetreuung im Kinderhaus BLAUER ELEFANT:
1997 gab es folgende, durch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreute Angebote für Kinder im Kinderhaus Blauer Elefant:

Kleinkindergruppe, 3-6 Jahre, Montag – Freitag vormittags,
Gruppengröße 10 Kinder,
mit Familienbetreuung

Schulkindergruppe, 7- 13 Jahre, Montag – Freitag,
pädagogischer Mittagstisch, Gruppengröße 10 Kinder,
mit Familienbetreuung

Schulkindergruppe, 7- 13 Jahre, Montag – Donnerstag,
pädagogischer Mittagstisch, Gruppengröße 10 Kinder,
mit Familienbetreuung

Offene Schularbeitenhilfe, Montag – Donnerstag nachmittags,
Gruppengröße maximal 25 Kinder, davon auch Kinder
aus den beiden Schulkindergruppen

1997 wurde mit den Vorbereitungen für weitere Gruppen
begonnen, in der Kinder und Jugendliche
zwischen 13 und 17 Jahren
betreut werden, Gruppengröße 6 Jugendliche,
mit Familienbetreuung

Torflut kam zu spät – „nur“ Zweiter

Am Dienstag, den 19.05.1998, fand mal wieder ein Fußballturnier der Aktion „Jugend trainiert für Olympia“ statt. Es war die Vorrunde der Kreismeisterschaften der Altersklasse „W II“, an der außer Eckhorst noch das Schulzentrum Heimgarten und die Stormarnschule Ahrensburg teilnahmen. Die erste Partie bestritten die Stormarnschule und Heimgarten, sie ging 1:1 aus. Dann kam das erste Spiel des Gymnasiums Eckhorst, gegen Heimgarten, in welcher die Heimmannschaft auch gleich mit 1:0 in Führung ging, doch Heimgarten legte nach, es war ein unglücklicher Torwartpatzer bzw. Glückstreffer für Heimgarten. Dieses Tor brachte die Eckhorster irgendwie aus dem Rhythmus, und am Ende ging das Spiel mit 1:2 verloren. Damit war für das Eckhorst Team alles gelaufen, und im letzten Spiel ging es eigentlich nur noch um die „Ehre“. Nur Heimgarten und die Stormarnschule hatten noch die Chance auf ein Qualifizierung bei den Kreismeisterschaften. Das Spiel zwischen der gastgebenden Mannschaft und der Stormarnschule fing äußerst locker an, doch schon zum Ende der ersten Halbzeit ging Eckhorst mit 1:0 in Führung, ein paar Minuten später befand sich der Ball schon wieder zum 2:0 im Netz. Obwohl Eckhorst den Anfang der zweiten Halbzeit von einer Verletzungsmisere getroffen wurde, ging das Schützenfest munter weiter. Die Mannschaft der Stormarnschule hatte sich anscheinend schon aufgegeben, und so ging es Schlag aus Schlag. Am Ende stand es dann 6:0 für das Team der Eckhorster. Ein versöhnliches Ende einer pechreichen Turniervormittags. Da das Schulzentrum Heimgarten aber leider gegen Eckhorst gewonnen hatte, brachten die Anstrengungen leider nichts, Heimgarten war qualifiziert.

Die Abschlußstabelle:

	Punkte	Tore
1. Schulzentrum Heimgarten	4	+1
2. Gymnasium Eckhorst	3	+5
3. Stormarnschule Ahrensburg	1	-6



DJ BoBo Dance Factory...

... so heißt der neue Tanzkurs, der in der Tanzschule am Schloß in Ahrensburg angeboten wird. Dort werden die original Choreographien von DJ BoBo nachgetanzt.

Speziell ausgebildete Dance leader unterrichten die große Gruppe. Ein Vorteil des Kurses ist es, dass es dort keine Altersbegrenzung gibt.

Es werden sogar Gruppenreisen zu den Konzerten von DJ BoBo angeboten, die im Preis enthalten sind.

Nun folgt ein Interview mit der 15jährigen Nina, die Mitglied in einem der Kurse ist:

NJUS: Wie lange bist du schon dabei?

Nina: Ich bin seit Dezember 1997 dabei.

NJUS: Macht der Kurs die großen Spaß?

Nina: Ja, denn unsere Gruppe versteht sich untereinander auch außerhalb der Tanzstunden sehr gut, dabei sind viele Freundschaften entstanden.

NJUS: Ist dein Tanzlehrer nett?

Nina: Ja, unser Tanzlehrer Mathias ist sehr nett, mit ihm macht das Tanzen richtig Spaß.

NJUS: Wie groß ist denn die Gruppe, und was für einen Altersdurchschnitt habt ihr?

Nina: In der Gruppe sind ca. 20- 30 Tänzer, die zwischen 8 und 45 Jahre alt sind.

NJUS: Wie läuft das Training im allgemeinen denn so ab?

Nina: Zuerst machen wir uns warm, indem wir zu anderen Lieder Übungen machen. Dann tanzen wir das durch, was wir

bisher gelernt haben, und danach lernen wie die neuen Schritte. Zum Schluß machen wir noch ein bißchen Stretching zur Lockerung. Manchmal gibt es auch Hausaufgaben, dann sollen wir zu Hause Krafttraining machen.

NJUS: Ist das Tanzen anstrengend?

Nina: Ja, anstrengend ist es schon, da man ziemlich viel Kondition braucht, um alle Schritte in einem Zug durchführen zu können, aber da es Spaß macht, ist das nicht so schlimm.

NJUS: Tanzt ihr nur Choreographien von DJ BoBo, oder lernt ihr auch Schritte zu anderen Liedern?

Nina: Eigentlich tanzen wir nur die Choreographien von DJ BoBo, aber zum Aufwärmen nehmen wir auch andere Lieder, zu denen wir aber spezielle Schritte lernen.

NJUS: Sind die Choreographien schwierig?

Nina: Teilweise ja, aber man kann sich die einzelnen Tanzschritte gut merken.

NJUS: Wart ihr schon mal auf einem Konzert von DJ BoBo?

Nina: Im letzten Jahr war unser Tanzkurs auf einem inoffiziellen Konzert von DJ BoBo. Da waren ca. 5000 Leute, die speziell aus dem Grund da waren, um sich Choreographien genau anzugucken.

NJUS: Habt ihr DJ BoBo da auch getroffen?

Nina: Ja, wir haben ihn getroffen und durften sogar mit ihm zusammen tanzen.

NJUS: Seid ihr schon mal irgendwo aufgetreten?

Nina: Ja, einmal hatten wir einen Auftritt im Parkhotel in Ahrensburg, und am 17. Mai hatten wir wieder einen Auftritt beim Schloß. Dieser Auftritt war öffentlich, also konnte jeder kommen und zuschauen.

NJUS: Ok, vielen Dank für dieses Interview

Jenseits der Stille

Das Mädchen Lara hat als Kind gehörloser Eltern eine glückliche, aber nicht immer einfache Kindheit. Für ihre Eltern stellt sie eine wichtige Verbindung zur hörenden Welt dar, weil sie außer der akustischen auch die Gebärdensprache sehr gut beherrscht. Neben ihren Eltern bekommt bald auch ihre Tante, eine Klarinetistin, Einfluss auf sie. Lara ist sofort fasziniert, als beim Weihnachtsfest (etwa zur Zeit ihres ersten Schuljahrs) ein Musikstück vorgespielt wird. Ihre Tante schenkt ihr an diesem Tag die Klarinette, auf der sie selbst ihre ersten Töne erprobt hat. Von da an hält die Musik Lara in ihrem Bann; eine Welt, in die ihre Eltern ihr nicht folgen können. Ihr Vater, der in der eigenen Kindheit oft unter Spannungen in der Familie zu leiden hatte, hat Angst, sie zu verlieren und versucht, sie dieser ihm unbekanntem Welt zu entziehen. Doch Lara weicht nicht von ihrem Weg. Mit 18 zieht es sie nach Berlin, wo sie sich zusammen mit ihrer Tante auf die Aufnahmeprüfung an einer Musikhochschule vorbereiten will. In dieser Zeit lernt sie den Gehörlosenlehrer Tom kennen, der ihr seine Zuneigung schenkt und sie aus ihrer Melancholie zu befreien versucht. Der tödliche Unfall ihrer Mutter, die ihr immer Verständnis, Wärme und Unterstützung entgegengebracht hat, ist ein weiterer Einschnitt in ihrem Leben. Als sie überstürzt nach Hause fährt, scheint die Kluft zwischen ihr und ihrem Vater immer größer zu werden. Um der überspannten Atmosphäre zu entfliehen, geht sie zurück nach Berlin. Ihr wird klar, dass sie in sich die Musik findet, die ihren Gefühlen und ihrem Geschmack entspricht. Zur Aufnahmeprüfung am Konservatorium erscheint - für sie gänzlich unerwartet - ihr Vater. Er gesteht Lara nun ihre Liebe

zur Musik zu und versucht sie, so gut es ihm eben möglich ist, zu verstehen. Ihm wird klar, wie wichtig die Musik im Leben seiner Tochter ist, und sie gibt ihm zu verstehen, dass er sie nicht verloren hat.

Kommentar:

„Jenseits der Stille“ ist für mich ein faszinierender Film, der (mit Untertiteln für Gehörlose, sowie Übersetzungen der Gebärdensprache) eine Brücke in eine unbekannte Welt schlägt. Er liefert einen beeindruckenden Einblick in ein Leben in der Stille und bringt Hörende und Gehörlose sich vielleicht ein Stückchen näher. Der Film besticht auch mit einer wunderschönen Filmmusik mit teilweisen Anlehnungen an die traditionelle jüdische Musik. Es werden verschiedenste Stimmungen erzeugt, und der Film erzählt gefühlvoll - und auch mit der nötigen Prise Humor - von Stille, Musik, Kummer, Liebe, Versöhnung und dem Klang des Schnees.

Laut „Spiegel“ ein Film „voller Bilder und Gefühle, die größer als das Leben sind“.

Freigegeben ab 6 Jahren, Farbe, ca. 108 Min.

Oscar-Nominierung „bester nicht-englisch-sprachiger Film 97“

Regie/Drehbuch: Caroline Link

mit: Sylvie Testud, Howie Seago, Emmanuelle Laborit, Sibylle Canonica, Matthias Habich, Hansa Czipionka, Tatjana Trieb
Musik: Niki Reiser

Saskia Knuth

Wer hier nicht lachthat recht ?

In den letzten Tagen fragten wir einige LehrerInnen nach ihren Lieblingswitzen. Meistens bekamen wir Antworten wie: „Ich kann mir Witze einfach nicht merken.“ Oder „Ich kenne einen, aber der ist nichts für eine Schulzeitung.“ Trotzdem haben wir hier ein paar, mehr oder weniger lustige Ergebnisse von Lehrern die ihre Witze noch nicht vergessen haben:

Herr Grube:
Kommt ,ne Blondine zum Arzt.

Herr Weiland:
Wird ein Mann vom Zahnarzt untersucht. „Ich fürchte wir müssen den Zahn extrahieren“ sagt der Zahnarzt. Der Patient antwortet: „Macht nichts. Solange Sie mir keinen Zahn ziehen!“

Herr Wöller:
Ein Münchner, ein Hamburger und ein Ostfrieser erleiden Schiffbruch und landen auf einer einsamen Insel. Dort vertreiben sie sich ihre Zeit mit Kartenspielen, bis sie eines Tages eine Flasche finden, aus der ein Geist kommt. Jeder hat einen Wunsch frei. Der Münchner wünscht sich zurück nach München und ist schon weg. Der Hamburger wünscht sich zurück nach Hamburg. Der Ostfrieser sagt: „Jetzt ist es so langweilig. Ich wünsche mir, dass die anderen wieder hier sind!“

Herr Heer:
Zwei Waldarbeiter bei der Arbeit. Der eine hackt dem anderen ein Bein ab. Darauf sagt der: „Wenn du das noch mal machst, kriegst du einen Tritt in den Hintern.“

Frau Degenhardt:
Es klopft an der Tür einer Bürostube. Ein Kunde tritt ein und sagt entsetzt: „Mann, Sie haben aber viele Fliegen hier!“ – „Ja, es sind genau 345.“

Frau Carstens:
Ein ostfriesisches Liebespaar geht stumm bei Mondschein spazieren. Sie: „Sag doch mal was Süßes!“ – Er: „Äh, Himbeermarmelade!“

Herr Frank:
Treffen sich zwei Pilze im Wald. Sagt der eine zum anderen:
„Na du Pilz!“

Herr Wende:
Trifft jemand einen Tenor auf der Straße und sagt zu ihm: „Ich habe Sie neulich in der Straßenbahn gesehen.“ Darauf der Tenor: „Und wie war ich?“

Herr Biernoht:



Frau Steil-Ströhmänn:
Welches ist die Einheit, die misst, wie schnell man einen Fernseher abschalten kann?
(1Horri)

Herr Linder:
Sagt ein Junge zu seiner Mutter. „Mami, Mami, warum läuft Papi immer im Zickzack?“
Darauf die Mutter: „Bleibe ganz ruhig und halte die Flinte gerade!“

Herr Theilig:
Warum haben Blondinen am kalten Buffet immer verschmierte Augen?
Sie haben mal gehört, dass das Auge mitisst.

Frau Oellers :
Warum sind Blondinenwitze so doof?
Damit Männer sie auch verstehen können!

Herr Rahf:
Steht ein Manta vor der Uni.
(Das verstehen Gymnasiasten!)